

## Runnicles' „Tristan“ Der endlose Bogen

**Klar und deutlich.** Der letzte große „Tristan“ war ein gigantischer Erfolg – mehr kann Oper auf CD nicht erreichen als die Einspielung mit Plácido Domingo unter dem Dirigat von Pappano bei EMI. Nun hat Warner gekontert und ebenfalls einen neuen „Tristan“ herausgebracht. Donald Runnicles dirigiert das BBC Symphony Orchestra. Er gehört zu den Dirigenten, die sich im Maestro-Jet-Set eher in der zweiten Reihe bewegen. Dabei ist er besonders bei Wagner ein alter Haudegen. Und daraus schlägt er nun Kapital. Runnicles dirigiert mit erfrischender Klarheit, verkrümelt sich nie in romantischen Nebelwelten, sondern bringt Licht, selbst in die Schattenseiten der Liebe. Grundidee seines „Tristan“ scheint die endlose Melodie deren Bogen er tatsächlich über alle vier CDs spannt. Christine Brewers Isolde legt die Partie mit großem lyrischem Atem und abgründigen Tiefen in ihrem Sopran an, John Trewleavens Tristan-Tenor ist besonders in den sanften Passagen samtig weich, kämpft allerdings in den finalen Höhen.



Richard Wagner: „Tristan und Isolde“. Runnicles (Warner).

## Álvarez-Quartett mit Strauss Die Innigkeit tiefer Trauer

**Kammermusikalische Erinnerung.** Auf dem Doppel-CD-Album „In memoriam Bodo Hersen“ spielt das Quartett zwei Stücke in c- Moll von Wilhelm Petersen, op. 42, und Richard Strauss, op. 13. Die Aufnahme entstand 2002 und wurde Bodo Hersen gewidmet, der 2004 verstarb. Hersen war der Bratscher des Álvarez-Quartetts, zu dem noch Carmen Piazzini (Piano), Werner Grobholz (Geige) und Peter Wolf (Cello) gehörten. Die melancholische Musik fügt sich in ihrer innigen Empfindsamkeit in die herbstliche Stimmung. Außerdem: Vier kleine Kompositionen für Klavierquartett aus der Feder Richard Strauss', der sich der Gattung in jungen Jahren widmete. Wilhelm Petersens „Klavierquartett c-Moll“, op. 42, liegt auf diesem Album erstmals auf CD vor. Es ist eine Umarbeitung einer Sonate für Violine und Klavier, op. 6, die 1921/22 komponiert und uraufgeführt wurde.

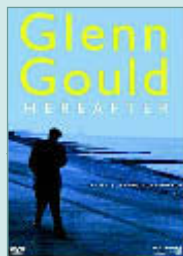


Álvarez-Quartett : „In memoriam Bodo Hersen“ (editionhera).

## Dokumentation des Pianisten Der Gouldene Mond

**Der außerirdische Pianist.** Da steht ein Mond am Himmel und da sitzt ein Mann am Klavier. Und schon diese erste Einstellung zeigt: In diesem Film geht es um unsere Erde und um das Außerirdische der Musik. Regisseur Bruno Monsaingeon hat sich auf die Spuren von Glenn Gould gemacht, seine Wirkungsstätten aufgesucht, mit Menschen gesprochen, die ihn gekannt haben, die in seinen Konzerten waren, die mit ihm gearbeitet haben – so ist eine Dokumentation entstanden, die selbst wie eine große Fuge ist. Ausgangs- und Endpunkt ist die Heimat des Klavierspielers: Toronto. Und im Hintergrund spricht immer der Meister selbst und erinnert sich an sein Leben.

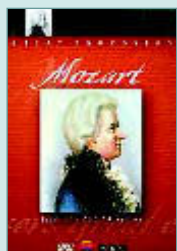
Originalbilder aus Konzerten werden geschnitten mit einem modernen Publikum vor einem CD-Player in dem die Klavier-Legende spielt. Highlights des Filmes sind natürlich die Konzertmitschnitte, in denen Gould von Chopin über Beethoven bis Wagner fast alles spielt und die Interviews mit dem Pianisten.



Monsaingeon: „Glenn Gould Hereafter“ (Ideale Audience).

## Die Serie „Great Composers“ Mozart für alle

**Ende der Mythen.** Zu Mozarts Geburtstag ist in der Reihe der BBC und NVC Arts „Great Composers“ eine sehenswerte Dokumentation erschienen. In zwölf Kapiteln wird mit Hilfe von Wissenschaftlern, Opernsängern und Historikern auf musikwissenschaftlichem Niveau mit großer Leidenschaft ein Panoptikum eröffnet. Es wird mit alten Mythen aufgeräumt, der Saga vom „Wunderkind“, über das Zerwürfnis mit seinem Vater, der Heirat mit seiner Frau Constanze bis hin zu seiner plötzlichen schweren Krankheit mit Todesfolge erzählt. Das London Symphony Orchestra steuert die Musik bei, in Auszügen von Streichkonzerten und namhaften Opern. Die Dokumentation eignet sich für Laien ebenso wie für Fachleute. Und Mozart ist nur eine Folge von vielen „Composer“-Porträts.



„Great Composers: Mozart“, BBC series (NVC Arts).

## Rostro spielt Haydn Der alte Mann und das Cello

**Hayden im Rausch der Schönheit.** Er hat die Renaissance des Cellos begründet: Mstislaw Rostropowitsch ist der Peter Ustinov der Musik – ein alter, weiser Herr des Klanges. Inzwischen hat er sich zurückgezogen, widmet sich der Nachwuchsförderung und dirigiert. Dass er das kann ist nun auf einer DVD zu sehen, auf der Rostropowitsch Haydns Cello-Konzerte spielt. Natürlich dirigiert er – en passant – die Academy of St Martin in the Fields. Die Aufnahme ist eine Dokumentation des perfekten alten Klanges. Es ging in dieser Zeit, die Aufnahmen stammen aus dem Jahre 1975, noch nicht wirklich um die Erkenntnisse der historischen Aufführungspraxis, sondern viel eher um die Suche nach dem Schönen. Hinter einer technisch polierten Oberfläche ohne Makel lässt er musikalische Innigkeit hören. Eine Ästhetik, in der es nichts Störendes gibt. Aus der historischen Distanz klingt das fast ein bisschen zu schön – aber damals war die Welt ja auch noch in Ordnung.



Joseph Haydn: „Cello Konzerte“, Rostropowitsch (Unitel).

## Henzenes Kammermusik Worte ohne Worte

**Klang der Bilder.** Sprache ohne Worte zeichnet die Kammermusik Hans Werner Henzes aus. Henze hat mit Dichtern wie Bachmann und Bond zusammengearbeitet. Und das blieb nicht ohne Einfluss auf sein kompositorisches Denken. Eine außergewöhnliche Beziehung von Sprache und Musik findet sich in den „Neuen Volksliedern und Hirtengesängen“, in denen Henze ein textiertes Vokalwerk in eine Instrumentalkomposition umwandelt.

Entstanden ist eine leise und eindringliche Musik, die ein melancholisches Landschaftsbild erzeugen möchte, das einem Traum oder einer schmerzlichen Erinnerung gleichkommt. Die Musik zu „Der junge Törless“ wurde von Henze für den Film von Volker Schlöndorff komponiert. Die hohen spieltechnischen Anforderungen der Kompositionen bewältigt das Ensemble Villa Musica virtuos.



Hans Werner Henze: „Chamber Music, Vol. 2“, Ensemble Villa Musica (MDG Gold)